Rajan Sankaran

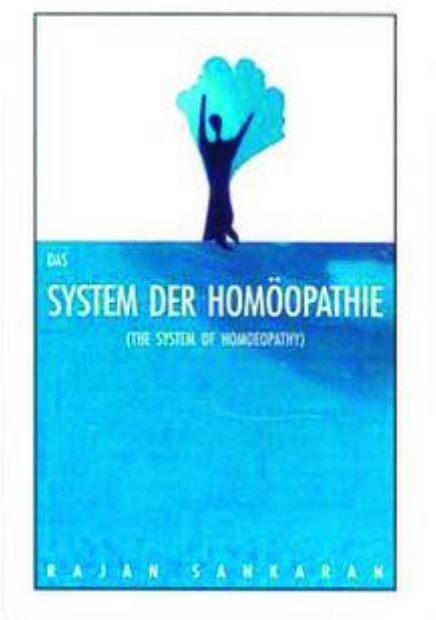
Das System der Homöopathie

Leseprobe

Das System der Homöopathie

von Rajan Sankaran

Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers



Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Copyright:
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
https://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag ist ein Verlag für Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise. Wir publizieren Werke von hochkarätigen innovativen Autoren wie Rosina Sonnenschmidt, Rajan Sankaran, George Vithoulkas, Douglas M. Borland, Jan Scholten, Frans Kusse, Massimo Mangialavori, Kate Birch, Vaikunthanath Das Kaviraj, Sandra Perko, Ulrich Welte, Patricia Le Roux, Samuel Hahnemann, Mohinder Singh Jus, Dinesh Chauhan.

Narayana Verlag veranstaltet Homöopathie Seminare. Weltweit bekannte Referenten wie Rosina Sonnenschmidt, Massimo Mangialavori, Jan Scholten, Rajan Sankaran & Louis Klein begeistern bis zu 300 Teilnehmer

INHALTSANGABE

Kapitel		Seitenangabe
	Einführung	
1	Die Entstehung des Systems	l
2	Fall l	9
3	Fall 2	23
4	Fall 3	31
5	Fall 4	51
6	Fall 5	63
7	Fall 6	73
8	Fall 7	89
9	Fall 8	103
10	Fall 9	111
11	Fall 10	117
12	Fall 11	135
13	Fall 12	149
14	Fall 13	159
15	Fall 14	171
16	Fall 15	185
17	Fall 16	201
18	Fall 17	219
19	Fall 18	235
20	Fall 19	245
21	Fall 20	259
22	Fall 21	277
23	Fall 22	295
24	Fall 23	317
25	Fall 24	321
26	Fall 25	323
27	Das System	327
28	Fall 26	381
29	Fall 27	397

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

30	Fall 28	413
31	Fall 29	417
32	Fall 30	433
33	Fall 31	451
34	Fall 32	463
35	Fall 33	467
36	Fall 34	475
37	Fall 35	483
	Anhang	
38	Die miasmatische Klassifikation von Krankheiten	493
39	Einige Notizen zu Unterklassen des Tierreichs	517
40	**Zusammenfassung**	521
	Verzeichnis	537

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

EINFÜHRUNG

Meine beiden Bücher "Das geistige Prinzip der Homöopathie" und "Die Substanz der Homöopathie" dienten der Verbreitung meiner Gedanken, so daß sie allen Homöopathen zugänglich wurden. Vor diesen Veröffentlichungen hatten nur meine Studenten und die Teilnehmer meiner Seminare und Kurse Zugang dazu. Ich habe seither eine enthusiastische Reaktion erfahren, voller Anerkennung meiner Konzepte, im Besonderen meines Verstehens der zentralen Störung, der Gemütsverfassung, der Wahnideen und der Träume und auch der Miasmen und der Einteilung der Naturreiche.

Studenten, Leser meiner Bücher und Teilnehmer meiner Seminare drückten ein großes Interesse daran aus, die praktische Anwendung der Ideen zu erlernen. Ich versuchte im Verlauf der Zeit, meine Handhabung der Konzepte bei der Fallaufnahme zu demonstrieren, indem ich Videos von dokumentierten Fällen zeigte oder Patienten zu meinen Seminaren mitnahm. Es scheint aber keine leichte Aufgabe zu sein, eine Kunst verständlich und nachvollziehbar mitzuteilen, und da ich in stetem Kontakt mit meinen Studenten bin, weiß ich, daß viele mit der Umsetzung der Konzepte in ihre Praxis Schwierigkeiten haben. Einer der Gründe dafür ist die Tatsache, daß die Technik der Fallaufnahme von Fall zu Fall verschieden zu sein scheint. Darüberhinaus scheint - wie bei allem Konzeptuellen - eine Tendenz zum Theoretisieren vorzuherrschen, und manchmal werde ich sogar falsch verstanden, vor allem in Bezug auf die Einteilung der Naturreiche und auf das Benutzen von körperlich charakteristischen Symptomen. Das Ergebnis ist, daß die meisten meiner Studenten, obwohl sie die Theorie durchaus verstanden haben, unfähig sind, deren ganzes Potential für die Praxis zu nutzen.

Im Hintergrund meines Verständnisses aber existiert ein klar umschriebener Prozeß, der auf der Grundlage eines philosophischen Verständnisses von Krankheit ruht. Zu diesem Fundament kommt dann eine gewisse künstlerische Technik hinzu. Jede einzelne Frage an den Patienten hat ihren Grund, ihre Bedeutung. Und während ich in all meinen Fällen ein- und demselben Prozeß folge, ist da viel Spielraum für Variationen. Eine Wissenschaft wie die Homöopathie, in deren Mittelpunkt die Individualisierung steht, braucht diesen Spielraum, unabhängig davon, mit welcher Methode vorgegangen wird. Jede Fallaufnahme ist schließlich der Versuch, die innere Störung zu durchschauen. Da diese für jedes Individuum eine andere ist, muß man einen jeden Fall unvoreingenommen anschauen, als völlig neu und verschieden von dem, was man bereits gesehen hat. Einen Patienten durch das Erfassen seiner individuellen Störung zu durchschauen, ist eine Kunst, allerdings eine mit wissenschaftlicher Grundlage. Und bei dem Versuch, in dieser Kunst zu wetteifern, kann es uns durchaus passieren, daß wir

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

ins Theoretisieren und Abstrahieren abschweifen und dabei das wissenschaftliche Element vergessen.

Als mir all dies klar wurde, machte ich eine Anstrengung, zu beobachten und zu verstehen, was ich bei meinen Fallaufnahmen und -analysen bisher unterschwellig bewußt getan hatte. Obwohl ich mir bewußt war, daß ich dabei einem gewissen Prozeß gefolgt war, hatte ich noch kein klar umrissenes System formuliert. Ich dachte mir, daß das schriftliche Festhalten eines solchen Systems nicht nur meinen Studenten und Kollegen von Nutzen sein werde, sondern auch mir selbst. Mein Denken ist meistens gleichzeitig mit der Fallaufnahme und der Analyse beschäftigt, und deshalb ist die Dokumentation dieses Prozesses gewiß nicht einfach. Ich untersuchte meine erfolgreich abgeschlossenen Fälle eingehend und versuchte, bei neuen Fallaufnahmen meiner eigenen Methodik gewahr zu werden. So wurde im Lauf der Zeit ein System erkennbar, das ich schriftlich festhalten konnte.

Dieses System ist so umfassend, wie ich in der Lage war es zu machen, aber ich bin mir bewußt, daß es nicht ganz und allumfassend ist. Das meiste basiert auf meinem Konzept von der zentralen Störung und auf meinen Gedanken zu Träumen, Wahnvorstellungen, Miasmen und Naturreichen. Dennoch folge ich in der Praxis den Grundsätzen der Fallaufnahme, des Repertorisierens, der charakteristischen Symptome (körperlicher und geistiger), der Konstitution und ihres Ausdrucks. Das System ist gleichzeitig weit genug, auch die Konzepte, Methoden und klinische Erfahrungen anderer aufzunehmen, ebenfalls neue Mittelprüfungen. Keiner kann behaupten, er habe in allen Fällen Erfolg, und eine Menge bleibt zu entdecken. Unser Repertorium oder unsere Datenbank muß ständig ausgeweitet und noch umfassender werden, immer offen sein für neue Information. Niemand kann allein die Fülle der Wahrheit beanspruchen, und selbst wenn alles Wissen zusammengetragen werden würde, würde es nur einen Bruchteil der Wahrheit darstellen. Doch wir strengen uns an, mit dem vorhandenen Wissen die besten Resultate zu erzielen. Unser eigentliches Problem ist meist nicht, daß wir nicht die richtige Medizin für einen Patienten haben, sondern daß wir nicht in der Lage sind, einen Fall völlig und korrekt zu verstehen. In gleicher Weise verhält es sich mit unserem Verständnis der Heilmittel. Wenn wir aber das Wissen, das uns zur Verfügung steht, richtig anwenden können, dann sind auch die Ergebnisse befriedigend.

Indem ich dieses Buch schreibe, werde ich meinem Bedürfnis gerecht, Wissen und Erfahrung systematisch zu ordnen und zu standardisieren. Ich empfehle dem Leser, daß er das Buch in einer Weise benutze, daß es nur eine Grundstruktur für die Fallaufnahme und die -analyse bildet, und daß weiterhin Raum bleibt für die Variationen eines jeden individuellen Falles. Die Prozesse der Fallaufnahme und -analyse bleiben individuell, spontan, kunstvoll, und dennoch brauchen sie das Fundament einer umrissenen Systems, so daß die Elemente des Unscharfen und des Theoretisierens so gering wie möglich gehalten werden und wir die Heilmittel mit einer gewissen Sicherheit und mit zunehmender Trefferquote auswählen können.

Das Buch ist so aufgebaut, daß sich der Leser das Konzept des Systems selbst erschließen kann. Zu diesem Zweck stelle ich eine Anzahl von Fällen vor, die meine Gedankenprozesse illustrieren, bevor ich das System selbst darstelle. Auf diese Weise wird es dem Leser möglich gemacht, Beobachtungen, die er beim Lesen gemacht hat, als konkrete Ideen und Konzepte im System wiederzufinden bzw. zu verifizieren. Das wird dann durch weitere Fallbeispiele ergänzt, so daß die Konzepte noch klarer werden.

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Im Anhang finden Sie Bemerkungen zu den Miasmen und der Klassifizierung der Naturreiche. Seit meinem Buch "Die Substanz der Homöopathie" haben sich meine Ideen weiterentwickelt und mir in meiner Praxis geholfen. Anstatt sie in einem zweiten Band zur "Substanz" zu veröffentlichen, nehme ich dieses Buch zum Anlaß, sie dem Kollegium vorzustellen, vor allem meine Arbeit über das typhöse und lepröse Miasma. Auch hier mache ich dem Leser den Prozeß, durch den ich die Miasmen zu konzipieren und zu verstehen gelernt habe, klar, bevor ich sie - die Miasmen - erkläre. Ich habe auch ein erweitertes Verständnis des Tierreichs und seiner Unterklassen in dieses Buch aufgenommen. Abgesehen von Fortschritten in der Praxis haben diese neuen Einsichten mir auch im Studium der Mittel aus unserer Materia medica geholfen.

Ich hoffe, daß dieses Buch dem Prozeß der Systematisierung hilft, der Systematisierung all dessen, was wir zur Zeit in unserer Wissenschaft wissen. Und ich hoffe weiterhin, daß die Lektüre des Buches dem Leser von demselben Nutzen sein wird, wie das Schreiben dem Autor von Nutzen war.

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

1

DIE ENTSTEHUNG DES SYSTEMS

Zu Beginn in meiner Praxis repertorisierte ich Fälle auf mechanische Weise. Ich suchte mir eine paar charakteristische Symptome aus, denn das erleichterte die Arbeit des Repertorisierens. Auf diese Art hatte ich in ein paar Fällen Erfolg, in anderen Mißerfolg. Ich wollte aber eine Methode finden, die mir in allen Fällen Erfolg verschaffen konnte.

Potenzierte Mittel haben eine ausschließlich dynamische Wirkung

Als ich mir meine Fälle anschaute, bei denen ich zum Ziel gekommen war, erkannte ich, daß es diejenigen waren, bei denen ich das Heilmittel auf der Grundlage der Gemütssymptome und der allgemeinen Symptome ausgewählt hatte. Es gab Fälle darunter, bei denen das gewählte Mittel nicht einmal die Pathologie abdeckte. Ich hinterfragte, wie das wohl möglich war. Dann fiel mir ein, daß über C12 hinaus potenzierte Mittel überhaupt nichts mehr von der ursprünglichen Substanz beinhalten, sondern nur noch bloße Energie. Da also überhaupt keine materielle Substanz im Mittel ist, kann es auch keine substantiellen Veränderungen auslösen, sondern nur ein dynamische.

Die Erkenntnis, daß nämlich potenzierte Mittel eine ausschließlich dynamische Wirkung haben, veränderte meine Sichtweise vollkommen. Ich wollte verstehen, worin die dynamische Störung bestand.

Die zentrale Störung

Ich fand, daß bei den meisten Patienten die mentalen und die allgemeinen Symptome zu denjenigen des Mittels paßten. Die tatsächlichen Symptome wechselten von Patient zu Patient. So lernte ich verstehen, daß Krankheit zuerst einmal die mentale und allgemeine Ebene betrifft, und daß die Organebene zu allerletzt betroffen ist. Die Störung dieser allgemeinen und mentalen oder gemütsbetreffenden Ebene nannte ich die zentrale Störung. Ich erkannte, daß beim Entfernen der zentralen Störung die peripheren Symptome definitiv verschwinden mußten. Was wir mit Homöopathie behandeln, ist also die zentrale Störung.

Ausdruck und Gefühle

Mit Hilfe des Repertoriums und der Materia medica studierte ich eingehend die mentalen Symptome der Heilmittel. Es fand sich dort ein umfangreicher, aber kaum benutzter Abschnitt über "Wahnideen". Als ich das entsprechende Kapitel in Kent's Repertorium studierte, stellte

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

ich fest, daß unter der Rubrik "Wahnidee, daß er kein Glück habe" dieselben Mittel aufgelistet waren wie unter der Rubrik "Gefühl des Unglücks". Das veranlaßte mich zu dem Schluß, daß es sich um ein und dasselbe handelte, daß die Wahnidee glücklos oder unglücklich zu sein nicht anderes war als dasselbe Gefühl. Ich nahm mir die Wahnideen verschiedener Mittel vor und erkannte, daß mentale Symptome sich aufteilen ließen in das, was ein Patient empfindet - seine Gefühle oder Wahnvorstellungen - und das, was ein Patient tut - seine Ausdrucksweisen. In der Praxis neigten wir immer dazu, mehr auf die Ausdrucksweisen zu achten.

Mentaler Zustand und nicht-mentale Symptome

Hahnemann schreibt im Aphorismus 211:

> "... daß bei homöopathischer Wahl eines Heilmittels der Gemütszustand des Kranken oft am meisten den Ausschlag gibt, als Zeichen von bestimmer Eigenheit, welches dem genau beobachtenden Arzt unter allen am wenigsten verborgen bleiben kann."

Dies bedeutet, daß bei der Wahl eines Heilmittels die Symptome des Geistes und Gemütes Vorrang erhalten vor den allgemeinen und besonderen Symptomen, und daß sie auch leichter herauszufinden sind. Das erste, was man bei einem Patienten feststellt, selbst wenn er nur am Telefon mit einem spricht, ist seine innere Haltung, eher als die allgemeinen Symptome.

Ich stellte mir die Frage: "Was ist mit dem Gemüts- und Geisteszustand gemeint?" In der Praxis neigt man zu dem Vorgehen, einfach alle mentalen Symptome aufzulisten und dann nach einem Mittel zu suchen, das sie alle oder wenigstens die meisten abdeckt. Dann erhielt ich den Hinweis, daß der Gemüts- und Geisteszustand etwas anderes ist als die Auflistung einzelner derartiger Symptome. Anfangs versuchte ich, den mentalen Zustand von Patienten und von Heilmitteln in der Form von essentiellen Eigenheiten und Kernstücken zu verstehen, fand aber, daß diese das Mittel in seiner Gänze eigentlich nicht abdeckten. Im weiteren Studium der Materia medica verstand ich dann die Mittel als *charakteristische Kombinationen der Komponenten* und fragte mich daraufhin, auf welche Weise diese Komponenten miteinander verbunden waren.

Meine Frage fand eine Antwort im weiteren Studium der Heilmittel. Man nehme zum Beispiel das Mittel *Fluoricum acidum.* Es hat Komponenten wie zum Beispiel folgende: "Gleichgültigkeit gegenüber den Liebsten, redet aber freundlich mit Fremden", "gesteigerter sexueller Drang", "Mangel an moralischem Empfinden". Beim ersten Hinschauen scheinen diese Komponenten nichts miteinander zu tun zu haben. Aber bei meiner Suche nach einem gemeinsamen Hintergrund stieß ich auf die Idee *einer situationsbedingten Materia medica.* In einer Situation, in der ein Mann eine völlig unpassende Partnerin geheiratet hat und aus der Ehe ausbrechen muß, könnte er seinen Liebsten gegenüber gleichgültig werden, könnte unverantwortlich werden, könnte sich gerne in Gesellschaft aufhalten und vermehrte sexuelle Lust haben. Und dann fand ich im Repertorium die Rubrik "Wahnidee, Heirat müsse aufgelöst werden", und das einzige Mittel, das darunter aufgeführt war, war *Fluoricum acidum*\ Ich stellte als Hypothese auf, daß die verschiedenen Komponenten eines Mittels miteinander verbunden sind und daß die Verbindung darin besteht, daß in einer bestimmten Situation alle Komponenten in Kombination vonnöten sind. Eine logische Folgerung daraus ist, daß jedes

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Mittel eine bestimmte Situation darstellt, und daß der Zustand eines jeden Patienten von einer bestimmten Situation in seiner Vergangenheit herrührt, in der alle Komponenten seines gegenwärtigen Zustandes notwendig gewesen waren. Von daher begriff ich dann auch, daß eine Krankheit *ein Überlebensmechanismus in einer bestimmten Situation* ist.

Krankheit als Haltung

Ich verstand, daß *ein Krankheitszustand eine Haltung ist, die der Organismus in einer bestimmten Situation um des Überlebens willen eingenommen hat.* Solange die Situation existiert, ist die Haltung durchaus angebracht und wird der Situation gerecht. Als ich begann, meine Fälle zu untersuchen, beobachtete ich, daß die Gemüts- und Geisteszustände der Patienten in gewisse Muster paßten; und jedes Muster ist eine Haltung, die einer bestimmten Situation gerecht wird. Ich verstand, daß der mentale Zustand eine Haltung ist, in der jedes einzelne mentale Symptom an seinen Platz fällt.

Aber ich beobachtete ebenfalls, daß es in vielen Fällen im Leben der Patienten keine Situation gab, wo ihre Haltung angebracht gewesen wäre. Ich verstand also, daß die Haltungen angebracht sein konnten und unangebracht. Um eine angebrachte Haltung handelte es sich dann, wenn sie als Antwort auf eine bestimmte Situation entstanden war und wenn sie so lange beibehalten wurde, wie die auslösende Situation existierte. Solange die Haltung angebracht und der Situation gemäß ist, muß sie nicht behandelt werden. In den Fällen, wo eine Situation, die die Existenz der Haltung rechtfertigen würde, nicht existiert, ist sie unpassend. *Krankheit ist eine unpassende Haltung.*

Die Wurzeln von Krankheit

Als ich diesen Gedankenansatz weiterverfolgte, wurde mir bewußt, daß Kinder gewisse Zustände haben konnten ohne eine umrissene Situation in der Vergangenheit, und daß Erwachsene Zustände haben konnten, die sich durch vergangene Situationen in ihrem Leben nicht erklären ließen. Ich schloß daraus, daß diese Zustände von vorhergehenden Generationen rühren mußten. Als ich mir meine Fälle unter diesem Gesichtspunkt noch einmal anschaute, fand ich, daß es verblüffende Übereinstimmungen gab zwischen dem Zustand einer Mutter während der Schwangerschaft und dem Zustand des kranken Kindes. Ich fand auch Übereinstimmungen zwischen dem Zustand der Eltern zum Zeitpunkt der Empfängnis und dem Zustand des Kindes. Damit war die Idee von den Wurzeln der Krankheit geboren. Diese Wurzeln sind Eindrücke aus Situationen in der Vergangenheit des Patienten oder von früheren Generationen, die einen Menschen dazu bringen, eine Haltung einzunehmen, als befinde er sich noch in jener Situation. Eine solche Reaktion ist der gegenwärtigen Situation des Patienten *unangemessen.* Ein Mensch mag mehr als eine einzige Wurzel haben, aber zu einem gegebenen Zeitpunkt ist meist eine Wurzel dominierend, während die anderen sich still verhalten. Wenn Wurzeln angeregt werden, dann manifestieren sie sich als spezifische Krankheitszustände.

Krankheit als Wahnidee

Ich habe bereits erklärt, daß ich Krankheit als eine unpassende Haltung verstehe. Das heißt, sie ist eine Reaktion auf eine Situation, die nicht existiert, oder sie ist eine Reaktion, die der gegenwärtigen Situation des Patienten nicht angemessen ist.

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Ich fand dies in meinen Fällen bestätigt und verstand deshalb, daß Krankheit eine falsche Wahrnehmung der Wirklichkeit ist. Ich werde dies anhand eines einfachen Beispiels erklären. Wenn jemand von einem Löwen verfolgt wird, rennt er gewöhnlich um sein Leben. Sein gesamter Zustand - schnelles Rennen, intensive Angst - ist angemessen, da sein Überleben davon abhängig ist. Er braucht keine Medizin oder Behandlung. Wenn er aber immer noch in demselben Zustand ist, wenn kein Löwe mehr hinter ihm her ist oder wenn er einen kleinen Hund erblickt, dann geht seine Reaktion über das, was angemessen ist, hinaus und ist völlig unangebracht. Der Zustand dieses Menschen braucht Behandlung.

Um beim Beispiel zu bleiben: Wenn dieser Mensch einen Schoßhund sieht, reagiert er, als sehe er einen Löwen. Das bedeutet, daß der Hund ihm so bedrohlich erscheint wie ein Löwe. Er ist nicht in der Lage zu realisieren, daß ein kleiner Schoßhund nicht sein Leben bedrohen kann. Er ist nicht in der Lage, die Wirklichkeit vor seinen Augen wahrzunehmen (einen Hund); er bildet sich ein, daß es sich um etwas anderes handelt (einen Löwen). Sein Zustand erlaubt es ihm nicht, die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie ist. Seine Sichtweise der Wirklichkeit ist durch seinen Zustand behindert. Dies ist seine Krankheit. Es ist die falsche Wahrnehmung der Wirklichkeit. Wahnidee ist auch nichts anderes als eine falsche Wahrnehmung der Wirklichkeit. Damit verstand ich, daß *Krankheit eine Wahnidee ist.*

Ich begriff dann auch, daß ein Krankheitszustand aus einer Situation heraus oder aus einer Wahnidee entstehen kann. Der Zustand behindert des Patienten Sicht von der Wirklichkeit. Um den Zustand wegzunehmen, müßte man die Wahnidee wegnehmen, man müßte den Patienten dazu bringen, die Wirklichkeit anzuschauen. Damit wäre er nicht mehr behindert, er wäre frei. *Gewahrsein* (der Wirklichkeit um ihn herum) *bedeutet Heilung,* und *Gesundheit bedeutet Freiheit.*

Fallaufnahme in einem neuen Licht

Bis hierher hatte ich folgendes verstanden:

- Bei der Behandlung einer Krankheit geht es um die zentrale Störung (bestehend aus psychologischen und aus allgemeinen Symptomen); sie ist der Angriffspunkt. Wenn die zentrale Störung angegangen und behandelt wird, dann hören die peripheren Störungen von alleine auf.
- Die psychologischen Symptome, die Symptome des Gemüts und Geistes, sind wichtiger als die allgemeinen Symptome.
- Die psychologischen Symptome sind nicht zusammenhangslos, sondern durch eine Situation miteinander verbunden, und wir suchen eher nach einem psychologischen Gesamtzustand als nach einzelnen psychologischen Symptomen. Der Organismus nimmt als Antwort auf eine Situation eine Haltung ein, und der psychologische Zustand ist Teil dieser Haltung.
- Die Haltung (oder der Zustand) des Patienten können existieren, ohne daß es dafür die entsprechende Situation in der Gegenwart gibt. Die Situation mag in der Vergan genheit des Patienten existiert haben, oder sie mag von früheren Generationen erblich übernommen worden sein. Eine Haltung, die ohne gegenwärtige entspre chende Situation aufrecht erhalten wird, ist unpassend.

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

12

FALL 11

Frau G.P., eine sechsundzwanzigjährige Hausfrau, hatte mich am 09.04.92 wegen sehr schlimmer Rückenschmerzen konsultiert. Ich hatte ihr *Kalium carbonicum* verschrieben, worauf sie anfänglich Besserung verspürt hatte, aber sie hatte immer noch Rückenschmerzen. Arn 08.03.95 nahm ich ihren Fall erneut auf.

Sie hat Kreuzschmerzen, die schlimmer werden, wenn sie zu viel nachdenkt oder durch plötzlichen Lärm, und die mit starkem Druck und unter einer dampfend heißen Dusche besser werden. Der Schmerz kann so schlimm werden, daß sie das Gefühl hat, eine Walze auf ihrem Rücken würde ihr Erleichterung verschaffen. Die Fallaufnahme lief folgendermaßen ab.

A: *Was für Beschwerden außer den Rückenschmerzen haben Sie noch?*

P: Sonst keine.

A: *Können Sie mir irgendetwas über innere Spannungen sagen, irgendetwas, das Ihnen Sorgen macht?*

P: Ehrlich gesagt, ich habe keine Spannungen.

A: *Was haben Sie dann gemeint, als Sie sagten, daß Sie zuviel nachdenken.*

P: Das bedeutete nur, daß ich über Kleinigkeiten nachdenke, über Nebensächliches. Zum Beispiel, ob die Kinder am nächsten Tag eine Prüfung haben. Oder was ich für den nächsten Tag, wenn wir unterwegs sein wollen, vorbereiten muß. Ich meine selber, daß das alles Unsinn ist, was ich denke, aber es kommt einfach so. Wenn die Kinder morgen einen Kostümwettbewerb haben, dann muß ich etwas dafür vorbereiten, und wenn sie zu einem Picknick gehen, muß ich etwas anderes vorbereiten. Es ist nichts, keine große Spannung. Meine Schwiegereltern sind nett, mein Mann ist allzu lieb, alles ist in Ordnung. Meine Kinder sind gut in der Schule, alles ist in Ordnung. Ich habe keine anderen Spannungen.'

A: *Was für Träume haben Sie?*

P: Meine Träume spiegeln immer das, was am Tag passiert. Wenn ich reisen muß, dann habe ich einen Traum, in dem ich bereits unterwegs bin. Nichts Ungewöhnliches.

A: *Erinnern Sie sich, einmal Träume gehabt zu haben, die Sie in Angst versetzt haben?*

P: Nichts von der Art. Nur ein- oder zweimal hatte ich etwas zum Angstkriegen. Und als ich aufwachte, wollte ich nicht mehr darüber nachdenken. Ich erinnere mich nicht mehr, was das war.

l Sie ist sehr ängstlich, und Kleinigkeiten machen ihr ängstliche Sorgen.

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

A: *Um was ging es?*

P: Ich kann mich nicht erinnern.

A: *Was für Interessen und Hobbies haben Sie?*

P: Ich mag es, etwas Neues zu unternehmen. Wenn ich etwas sehe, dann möchte ich das auch tun können. Ich liebe Kochen. Auch mein Haus zu schmücken mit verschiedenen Dingen, mit Steinen, Töpfen, selber Töpfe machen, meine eigenen Grußkarten herstellen. Ich stelle Taschen her, ganz verschiedene Dinge. Und ich liebe das Kochen. Skizzen von meinen Kinder. Das ist alles.[2]

A: *Gibt es irgendetwas, wovor Sie Angst haben ? Haben Sie irgendwelche Ängste, jetzt oder früher in Ihrer Kindheit, zum Beispiel vor dem Dunkeln, vor dem Alleinsein, vor Räubern, vor Tieren... ? Gab es einmal etwas, wovor Sie Angst hatten?*

P: Ich habe nie Angst gehabt. Ich habe davor Angst, daß meine Kinder einmal in meinen späteren Leben heiraten werden, und dann, was machen wir dann? [3] Aber das ist nichts Bedrohliches, denn dann werde ich mir sagen, daß es so kommen muß.

A: *Was ist das für ein Gefühl?*

P: Ich fühle mich manchmal deprimiert.

A: *Erzählen Sie mir davon.*

P: Nicht wirklich sehr viel. Aber dann habe ich manchmal das Gefühl, daß ich einfach alle Zeit, die ich habe, meinen Kindern widmen will. Und dann werden sie mich eines Tages verlassen, und ich werde wieder allein sein. Aber das ist in Ordnung, ich nehme das nicht zu schwer. Ich versuche, nicht daran zu denken.

A: *Wieviele Kinder haben Sie?*

P: Zwei Töchter.

A: *Empfinden Sie so, wie Sie empfinden, weil es Mädchen sind?*

P: Genau.

A: *Was ist das also für ein Gefühl?*

P: Ich fühle mich traurig, fühle mich schlecht, ich werde wieder alleine sein, einfach allein.[4]

A: *Was für Gefühle haben Sie bei der Vorstellung, allein oder einsam zu sein?*

P: Ich mag die Vorstellung nicht, alleine zu sein.

A: *Warum? Was bedeutet das für Sie?*

P: Eigentlich habe ich nichts dagegen alleine zu sein. Aber früher oder später werden sie heiraten und sich irgendwo niederlassen. Dann werden wir wieder viel Zeit für uns selbst haben. Deshalb sollte ich ihnen jetzt all meine Zeit widmen. Dann werden sie erwachsen sein und heiraten und für sich selbst sein. Deshalb fühle ich mich manchmal traurig, daß wir dann wieder für uns alleine sind, da wo wir vorher waren.[5]

2 Sie ist in erster Linie mit häuslichen Angelegenheiten und mit ihren Kindern beschäftigt.

3 Das ist seltsam, denn ihre Kinder sind noch sehr jung, und es wird noch eine lange Zeit dauern, bis sie heiraten.

4 Der Gedanke ans Alleinsein macht sie traurig.

5 Sie hat dazu ein intensives Gefühl, so als ob sie dann niemanden mehr hätte.

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

A: *Ich verstehe Sie nicht ganz.*

P: Ich denke, jetzt sind meine Töchter bei mir, und ich sollte bei ihnen sein, ihnen genug Zeit widmen, ihnen all die Zeit geben, die sie brauchen. Dann werden sie heiraten. Und dann werde ich genug Zeit für mich selbst haben, genug Zeit, meinen Hobbies nachzugehen oder was auch immer ich später tun möchte. Dies ist jetzt die beste Zeit, die ich ihnen geben kann. Denn später werden wir wieder allein sein. Das wollte ich sagen.

A: *Und was für Gefühle haben Sie dazu, später alleine zu sein.*

P: Ja, damit fühle ich mich nicht gut. Ich fühle mich damit schlecht.

A: *Was für ein Gefühl ist das ?*

P: Ein deprimierendes.

A: *Sagen Sie mir mehr dazu.*

P: Ich habe einfach das Gefühl, daß meine beiden Töchter verheiratet sein werden und ich dann allein sein werde. Wieder auf sich selbst gestellt, verstehen Sie? Man ist zuhause, der Ehemann ist zuhause, es geht so weiter. Wie kann ich damit nur weiterleben, verstehen Sie, mit dem Alleinsein und mit dem, was noch kommen mag.[6]

A: *Und was bedeutet das für Sie, das Alleinesein?*

P: Ich kann es nicht.

A: *Was für Gefühle kommen damit hoch?*

P: Ich kann nicht alleine sein. Wenn mein Mann verreist ist, fühle ich mich deprimiert. Die Abende sind nicht gut für mich. Ich kann dann nichts unternehmen. Das bedeutet eine Menge für mich. Wenn mein Mann verreist ist, fühle ich mich nach gar nichts mehr, nicht mehr nach Kochen, nicht mehr danach mich gut anzuziehen. Ich fühle mich dann nur noch deprimiert, weil er nicht da ist. Abends fühle ich mich sehr niedergeschlagen.[7]

A: *Was ist das für ein Gefühl?*

P: Ein trauriges, ein sehr trauriges. Ich kann dann nichts tun. Ich fühle mich dann nach überhaupt nichts mehr. Selbst die Dunkelheit... wissen Sie, wenn wir abends ausgehen, dann habe ich nichts zu tun und fühle mich deprimiert und traurig. Ich fühle mich nicht danach, irgendetwas zu tun. Überall außerhalb meines Hauses fühle ich mich deprimiert und traurig. Ich weiß nicht, was passiert, ich fühle mich einfach traurig. Selbst bei meiner Mutter fühle ich mich nicht wohl, überall außerhalb meines eigenen Hauses. Bei mir zuhause ist es in Ordnung, die Zeit verstreicht, da muß ich das eine und das andere erledigen, etwas für die Kinder und so weiter. Überall sonst habe ich ja nichts zu tun und fühle mich traurig.[8] Und ohne meinen Mann, o Gott, fühle ich mich dann allein. Aber wenn wir irgendwohin gehen, zum Beispiel auf das Farmhaus, da mag ich die Abende nicht. Ich sage es auch meinen Mann, daß ich nachts wegrennen werde, daß ich dann nicht hier sein kann. Ich mag es nicht am Abend, nicht wegen der Dunkelheit, sondern einfach die Abende, wenn man nichts zu tun hat. Ich fühle mich traurig, fühle mich wirklich sehr traurig. Ich weiß nicht, was aus mir wird.

6 Sie kann den Gedanken an das Weggehen ihrer Kinder nicht ertragen. Sie hat das Gefühl, sie kann dann nicht mehr weiterleben. Es ist, als ob ihr Leben davon abhinge.

7 Dasselbe Gefühl kommt auf, wenn ihr Mann nicht da ist. Sie fühlt sich dann so traurig, daß sie nicht mehr ihr Leben leben kann.

8 Sie muß immer beschäftigt sein, sonst fühlt sie sich traurig.

Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Nachts ist mein Haus für mich am besten. Ich muß nur einfach in meinem Haus sein. Wenn ich zu einer Party oder jemand besuchen gehe, ist alles in Ordnung, solange ich wieder zurückkommen werde. Auch bei meiner Mutter kann ich nicht bleiben. A: *Warum?*

P: Ich mag es nicht. Ich kann nicht einmal im Haus meiner Schwester bleiben. Ich gehe nirgends hin und bleibe nirgends über Nacht.

A: *Was ist es, was Sie nicht mögen?*

P: Dableiben. Ich mag nicht bei sonst jemand bleiben. Ich habe immer das Gefühl, ich sollte zuhause sein. Was sollte ich dort auch unternehmen? Was mache ich dort?[9] Ich fühle mich niedergeschlagen, nach sieben Uhr am Abend ist einfach die Lebenslust erlöscht.[10]

A: *Bis wann?*

P: Bis ich zu Bett gehe. Und ich kann sowieso nicht leicht schlafen. Ich tue mir mit einem Platzwechsel sehr schwer. Solange ich nicht wirklich müde bin, kann ich nicht schlafen.

A: *Sehen Sie sich gerne Filme an?*

P: Nein.

A: *Warum nicht?*

P: Ich kann nicht für drei Stunden stillsitzen; dann beginnt mein Rücken weh zu tun. Ich kann mich nicht erinnern, einen Film zuende gesehen zu haben. Ich kann höchstens für eineinhalb Stunden sitzen, und dann geh ich zu Bett. Wenn wir zu einem Film ins Kino gehen, bin ich die ganze Zeit am Hin- und Herrutschen, ich kann nicht stillsitzen. Ich sage: "Laß uns heimgehen". Und ich werde ungehalten, wenn jemand anderes sitzenbleibt und den Film weiterschaut.

A: *Warum?*

P: Ich weiß nicht. Ich mag das nicht. Warum sich so viel auf einen Film konzentrieren? Man schaut sich ein bißchen an, das ist in Ordnung. Aber von der Mahlzeit aufstehen und sich auf einen Film konzentrieren, das mag ich nicht. Es ist in Ordnung, wenn man ein bißchen schaut. "

A: *Mögen Sie Bücher?*

P: Ja, ich liebe es, Bücher zu lesen. Ich liebe es, Zeitschriften zu lesen, irgendwelche Zeitschriften. Früher las ich Romane, aber seit meine Kinder auf der Welt sind, lese ich keine Romane mehr.

A: *Was für Romane mochten Sie ?*

P: Liebesromanzen. Ganz leichte Lektüre. Jetzt lese ich Zeitschriften: "Savvy", "Society", "Women's Era". Das lese ich.[n] Ich mag keine spannende Handlung.

9 Außerhalb ihrer eigenen vier Wände kann sie nichts tun, weil sich alles bei ihr um die Kinder, den Mann und das Zuhause dreht.

10 Sie ist vor allem am Abend traurig.

11 Sie hat sich auf eine Abneigung gegen Filme fixiert.

12 Sie liest Frauenzeitschriften, die sich auf Haushaltsarbeit und Dinge des Hauses beziehen. Und sie liest Romanzen.

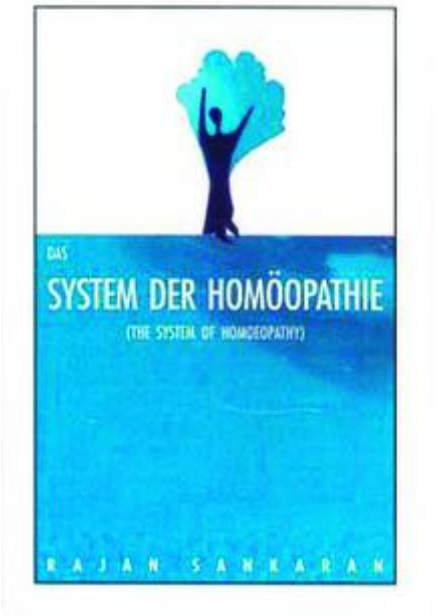
Leseprobe von R. Sankaran, „Das System der Homöopathie“
Herausgeber: Homoeopathic Medical Publishers
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern,
Tel: 0049 (0) 7626 974 970-0

Rajan Sankaran

Das System der Homöopathie

540 Seiten, geb.
erscheint 1990

Jetzt kaufen



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de